



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 4. Cap. Von der süssen/ lieblichen/ und ergötzlichen Lieb Gottes/
welche dahero entstehet/ weil Gott in der Seelen wohnet/ durch das
Gebett der Ruhsambkeit/ so durch die Brust Gottes angedeutet ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

die Schän nicht sehen / mit denen sie ewig wehrende Reichthumb geküßet
könten? O Herr Himmels und der Erden / ist es dan möglich / daß wir auch
noch in diesem sterblichen Leben / deiner durch so absonderliche Freundschaft ge-
niessen können: und daß es der H. Geist / also klar in diesen Worten andeure / und
wir es gleichwol noch nicht fassen und verstehen wollen / was das für süße Ergö-
nungen seynd / von welchen seine Majestät / mit den Seelen / in diesem Neben-
lied handelt. was für freundliche Wort? was für Süßigkeiten? ein einziges auß
diesen Worten solte genug seyn / uns ganz zu verschmelzen und in dich zu verwe-
ren. Gebenedeyet seystu / O Herr / dan auff deiner Seyhen werden wir nichts
zu verlieren haben.

Auff wie viel Weg / auff was Weiß und Manier erzeigstu uns deine Lieb
nicht: durch Müß und Arbeit / durch einen so jämmerlichen Tod / durch War-
ter und Pein / räglich uberrägstu Schmach und Unbil / und verzehrest es
und diß nicht allein / sondern auch durch Wort / die eine Seel die dich liebt so
eiff verwunden / welche du in diesem Hohenlied zu ihr sprichst und sie sehrest was
sie zu dir sagen soll / daß ich nicht weiß / wie man sie uberragen könne / so du mich
Hülff ertheilest / damit es einer ertragen möge / der sie empfindet / war nicht
wie sie würdig seynd / sondern wie es unsere Schwachheit zulasset. So durre
ich dan von dir O Herr / nichts anderst in diesem Leben / als daß du mich küßest
mit dem Kuß deines Mundes / und war also / daß wan ich schon wolte / mich
von dieser Freundschaft und Frieden nimmer absondern könne. Laß meinem
Willen / O Herr meines Lebens / allezeit dir also unterworfen seyn / daß er von
deinem Willen nicht abweiche / damit nichts sey daß mich verfühdern könne /
auff daß ich zu dir / O mein Gott / und meine Glory sagen könne / daß deine
Brüst besser und geschmackfamer seynd als der Wein.

Das vierte Capittel.

Von der süßen / lieblichen und ergöblichen Lieb Gottes / welche
daher entstehet / weil Gott in der Seelen wohnt / durch das
Gebett der Ruhfamtkeit / so durch die Brüst Got-
tes angedeutet wird.

Deine Brüst seynd besser als Wein / wohlriechend von
höflicher Salben.

Wie meine Töchter / wie große Geheimnissen seynd in diesen Worten ver-
borgen! der Herr wolle es uns empfinden lassen: dan sehr schwer fällt es
mit Worten zuzagen: Wan seine Göttliche Majestät die Braut zu
sich Din / durch seine Barmherzigkeit gewöhren wil / so fängt er eine solche
Freund-

Freundschaft mit der Seelen an / daß es allein die jenige auß euch verstehen werden / die es erfahren. Viel / sag ich / hab ich hiervon in zweyen Büchern geschrieben / und zwar sehr deutlich und weitläuffig / welche ihr geliebtes Gott / nach meinem Tode / zu sehen werdet bekommen / dieweil ich verimeyne / daß ihr derselben bedürffen werdet ; daher ich es hie nur obenhin berühren wil ; weiß zwar nicht / ob ich es mit eben denselben Worten werde sagen können / wie es der Herr daselbsten hat wollen erklären.

Es wird innerlich in der Seelen eine so große Lieblichkeit empfunden / daß man genugsamb spüren kan / daß der Herr sehr nahe bey ihr sey. Dis ist aber nicht eine gewisse Andacht / die man sonst pflegt zu empfinden / welche zu vielen Jahren bewegt. Dan ob schon diese Jahren / eine innerliche Zärtigkeit verur- sachen / wan man entweder das Leyden Christi oder seine eygne Sünden bewech- net / so ist doch dieselbe nicht so groß / als wie dis Gebett / darvon ich rede ; wel- ches ich das Gebett der Ruh sambkeit nenne / wegen der Ruh / die es in allen Seelenkräften verursacht / also daß es scheint / als hab eine solche Person / Gott den Herrn nach ihrem Willen und Belieben. Es ist wol wahr / daß man es bis- weilen auch auff ein andere Weiß empfinde / wan die Seel nicht so gar darin- nen verriefft ist. Von dieser Lieblichkeit oder Süßigkeit aber / scheint es / als wer- de der ganze innerliche und eusserliche Mensch gestärcket / gleich als würde ihm in das Marck der Seelen eine über auß liebliche Salbe gegossen / gleich einem köstlichen Geruch ; eben als wan einer unversehens in ein Zimmer gieng / darin- nen es stark riechen thäte / nicht von einer / sondern vielerley Sachen durchein- ander / also daß einer nicht weiß / was es sey oder von wannen dieser gute Ge- ruch herkomme / welcher aber gleichwol uns ganz durchdringer. Also scheint es / daß diese so liebliche und süßeste Lieb unsers Gottes / in unsere Seel mit so gro- ßer Süßigkeit eingehe / daß sie dieselbe gänzlich begnütiget und ersättiget / kan gleichwol nicht fassen was es sey.

Beschrei-
bung des
Gebetts
der Ruh-
sambkeit.

Dis ist was hie die Braut sagt / zu meinem Vorhaben : Deine Brüst seynd besser als Wein / wolriechend von köstlicher Salbe. Doch kan sie nicht verstehen / wie / oder woher ihr dieses Gut komme / und wolte es gern nicht wider verlieren ; sie wolte sich gern gar nicht rühren / ja die Augen nicht auff- heben / damit es ihr nicht wider entgehe. Dieweil ich aber an dem ob gemeldten Orth / fürschriebe / was die Seel hie thun soll / damit sie ihr es zu Nutz ma- che / und dis hie allein gemeldet wird / damit ich euch etwas darvon andeute / warvon ich hie handle / so wil ich dis Orths weiters nichts sagen / als allein / daß der Herr in dieser Freundschaft allbereit der Seelen zeige / daß er mit ihr eine solche absonderliche Freundschaft halten wil / daß hinführo zwischen bey- den nichts abgetheilt / noch absonderliches mehr seyn solle. Und alda wer-

den ihr grosse Warheiten mitgetheilet und entdecket; dan diß diecht ist so groß daß es sie verblendet / daß sie nicht verstehen kan was das diecht sey; machet sie auch der Welt Eitelkeit spüren und erkennen / wie wol sie den Meister / der sie lehret / nicht wol sehen kan / jedoch erkennet sie klärlich / daß er bey ihr sey. Sie wird aber hie so wol unterwiesen / und verbleiben solche Wirkungen / und solche Stärke in den Tugenden in ihr / daß sie sich hernach nimmer kenne weiche auch gern anderst nichts thun / noch reden / als den Herrn loben.

So ist sie auch / wan sie sich in di. ser Freud befindet / in derselben also vertieff und verzuckt / daß sie gleichsam nicht bey ihr selbst ist / sondern befindet sich in einer so Göttlichen Trunkenheit / daß sie nicht weiß / was sie woll oder was sie begehre. In summa / sie verweiß sich selbst nicht / jedoch ist sie nicht so gar außser ihr / daß sie nicht etlicher massen mercke / was sich da zutrage.

Es ist zwar wahr / daß wan sie dieser allerreichste Bräutigamb / mehr bereichen und ergößen wil / so kehret er sie dermassen ein / in sich selbst / daß gleich wie einer / der vor grosser Freud und Wollust ohnmächtig wird / also gedunckt hie der Seelen / daß sie in den Göttlichen Armen verzuckt hangen bleibet / und an die Göttliche Seythen / und seine Göttliche Brüste gelegt werde; woz auch anderst nicht zuthun / als der Göttlichen Milch zugemessen / mit welcher sie ihr Bräutigamb unterhält und säuget / und mehr verbessert / damit er sie immer mehr mit Wollust übergiessen könne / und sie täglich mehr verdiene.

Wan sie von diesem Schlaf / und von dieser Himmlischen Trunkenheit wider erwachet / so verbleibet sie gleichsam bestürzt und aller verwundert / und gleichsam in einer heiligen Aberwis / daß mich gedunckt sie wol sagen könne: **Deine Brüst seynd besser als Wein.** Dan als sie in dieser Trunkenheit war / gedunckte sie / als könne sie nunmehr höher nicht auffsteigen; da sie sich hernach in einem höhern Grad / und in der unermesslichen Großmächtigkeit Gottes gleichsam versenck befunden und sicher daß sie sich darvon mehr gestärckt und besser unterhalten befindet / so vergleicht sie solches ganz artig mit den Brüsten / sprechende: **Deine Brüst seynd besser als Wein.** Dan gleich wie ein Kind nicht versteht wie es wachse / auch nicht weiß wie es saugt / diweil ihm offermahl / wan es schon die Brüst nicht sicher oder sich darumb bemühet / dieselbe in den Mund gelagt wird; also begibt es sich auch hie / diweil die Seel gänzlich nicht weiß wie ihr geschicht oder ob sie etwas thut / weiß auch nicht wie oder woher ihr dieses grosse Gut kommen sey / kan es auch nicht verstehen.

Wisset derhalben / daß diß das größte Gut ist / das der Mensch in diesem Leben verlossen kan / was schwarz alle Wollüsten und Freuden der Welt / nicht

Warumb
diß Gebett
mit den
Brüsten
vergleicht
werde.

würden v. vereinigten. Sie siehet daß sie zugenommen / gewachsen und ver-
bessert worden / und weiß nicht wan sie es verdienet habe; sie befindet sich uater-
wisen in grossen Wahrheiten / und siehet den Meister nicht / der sie gelehret hat;
in den Tugenden spühet sie sich gestärcket / und erquicket von deme / der es so wol
zu thun weiß und kan. Sie weiß nicht womit sie es vergleichen soll / als eben mit
der Freud einer Mutter / die ihr Kind sehr lieb hat / und dasselbe sauget und er-
lustiget.

Ach meine Töchter / der Herr wolle euch zu erkennen geben / oder besser zu
sagen / zu verkosten / (dan sonst kan man es nicht erkennen noch verstehen)
was das für eine Freud der Seelen sey / wan sie sich also befindet. Hinweg mit
allen den Reichthumben der Weltmenschen / mit ihren Herrschafften / mit ihren
Wollüsten / mit ihren Ehren / und mit ihr 2 Bankereyen / wan sie schon alles dessen /
ohne alle die Mühseligkeiten die darbey seynd / genießen könnten / (welches doch
unmöglich ist /) wird doch in tausend Jahren ihre Freud / mit einem einzigen
Augenblick der Freud / die eine Seele genießet / welche der Herr zu diesem Stand
weber / nicht verglichen können werden. So der H. Paulus spricht / daß alles
beyden dieser Welt nicht werth sey der jenigen Glory / auff die wir hoffen; so sag
ich / daß es nicht werth sey / nach verdienen könne / ein einzige Stund dieses Ver-
gnügens und der Wollust / die Gott hie der Seelen ertheilet. So kan auch ganz
keine Freud / noch Wollust / mit derselben verglichen werden / wie mich gedan-
cket / kan auch kein so ergötzliche Süßigkeit von Gott verdienet werden / noch eine
so vereinigte Vereinigung / noch eine solche Lieb / die einem die Wichtigkeit der
irdischen Ding also zuerkennen und zu kosten gebe. Was solte doch ihr leyden
und ihre Widerwertigkeiten seyn / gegen diesem zu rechnen? stehen sie dieselbe
nicht von Gottes wegen auß / so gelten hienichts; leyden sie es aber seiner wegen /
so gibt sie doch seine Majestät nach der Maß unserer Kräfte / die weil wir
ist als armfelige und verzagte Menschen / so sehr fürchten.

O ihr Christen! ach meine Töchter! lasset uns doch einmahl auffwachen
umb Gottes Willen / von diesem Schiaff der Welt / und gedencken / daß er uns
die Belohnung seiner Liebe / nicht nur für das künfftige Leben auffbehalt / noch
in diesem Leben fängt er uns an zu bezahlen. O mein Jesu / wer doch zuverste-
hen könnte geben / was für ein Gewinn darbey sey / daß wir uns in die Arme
dieses unsers Herrn werffen / und mit seiner Majestät / diesen Pact machen /
daß ich vor meinem Geliebten sey / und mein Geliebter vor mich; Und
dafür für meine Sachen sorge / und ich für die seinen? und daß wir uns selber
nicht so sehr liebten / daß wir uns gleichsam selber die Augen außstragen / wie
man zu sagen pflegt. Wiederhole derhalben noch einmahl / O mein Gott / und
bezauch dich durch das Blut deines lieben Sohns / daß du mir die Gnad thun wol-
test

Alle
schmerzen
und leyden
dieser welt
sind nicht
werth ein
einzig
Stund
dieser wol-
lust zu ver-
dienen.

lest/das ich so weit gelangen möge/das er mich küsse mit dem Kuss seines Mundes) und reiche mir deine Brüste; dan ohne dich/was bin ich O Herr? und was bin ich nun/wan ich nicht bey dir bin? so ich nur ein wenig von deiner Majestät abweiche / wo werde ich hin gerathen? O mein Herr und meine Barmherzigkeit/ und mein höchstes Gut! was soll ich doch für ein bessers Gut in diesem Leben begehren/als das ich also nahend bey dir sey/das keine Zertheilung mehr sey/wischen dir und mir? was kan sich einer nicht unerstehey/der dich also bey sich hat/war für soll man mir danken/O Herr/und nicht vielmehr mich sehr tadlen/die weil ich dir nicht diene? daher bitte ich dich mit dem H. Augustino / mit gänzlichher Ergebung meiner/ das du mir geben wolltest was du schaffest / und schaffe darnach was du wilt, so wil ich vermittelst deiner Gnad und Güte dir nimmermehr den Rücken kehren.

Das fünffte Capittel.

Von der beständigen / sicheren und steiffen Lieb / welche daher entstehet / das sich die Seel beschirmt sicher under dem Schatten der Gerechtigkeit; welche gemeinlich Gott denen zu verleihen pflegt / die in seiner Lieb standhaft gewesen / und Widerwertigkeiten von seiner wegen außgestanden haben; und was für grosse Frucht auß dieser Lieb entsteht.

Ich bin gefessen under dem Schatten / des ich begehret hab / und seine Frucht ist meiner Kehlen süß.

Lasset uns nun die Braut fragen / und von dieser gebenedeyten Seel / die allbereit zu diesem Göttlichen Mund gelangt ist / und mit diesen Himmlischen Brüsten gesäugt ist worden / erfahren / (damit so uns vielleicht der Herr dermah! eine diese Gnad verleihen wolte / wir es wissen) was wir dan thun sollen? oder wie sollen wir uns verhalten? was sollen wir sagen? dar auff antwortet sie uns dis: Ich bin gefessen under dem Schatten / des ich begehret hab / und seine Frucht ist meiner Kehlen süß. Der König hat mich in den Weinkeller geführet / und hat in mir die Lieb geordnet. Ich bin gefessen / sagt sie / under dem Schatten / des ich begehret hab. O Herr / so gar sitzt diese Seel / und verbrennet in der Sonnen / in den Schatten sagt sie / hab sie sich gesetzt / des sie begehret hab. Sie nennet sie ihn eine Sonnen / und nennet ihn einem Baum oder einem Apfelbaum / und sagt seine Frucht